

Und dann sprachen sie von gleichgültigen Dingen. Und dann von anderen . . .

Schließlich hatte er sie ganz fest gepackt und an sich gerissen. Seine Augen hatten wie irre Lichter in den ihren geflackert.

„Du bist nur für mich da, Geta! Verstehst du!“

„Und deine Freunde?“ fragte sie, und ihr Mund war ganz nah an dem seinen.

„Meine Freunde — bah! Ich werde mit ihnen Geld besorgen. Für dich. Das ist alles, was sie mir sein können.“

Draußen balgten sich zwei Jungen. Zwei Frauen kreischten. Glas splitterte und sprang klirrend auf harten Steinen. Ein paar johlende Stimmen spornten die Kämpfer an.

Augenblickslang lauschten sie. Dann erzählte Jim weiter:

„Am Sonnabend — das wird unser größter Coup. Der wird so viel bringen, daß wir aus London verschwinden können, Geta. Vielleicht irgendwohin in die Kolonien. Da werden wir ein Häuschen haben und ein kleines Geschäft. Werden es ganz ruhig haben. Seit du hier bist, habe ich Sehnsucht nach dem, was man leben nennt, will ich heraus aus Londons Kellern. Will ich die Unterwelt abstreifen. — — Ja, am Sonnabend. Wir haben es auf die Western-Bank abgesehen. Und das muß glücken.“

Sie hörte gern auf das, was er sagte. Vielleicht war es schön, dieses andere Leben. Vielleicht schöner als in London . . . Vielleicht . . .

„Du glaubst das bestimmt?“

„Ja,“ sagte er, „bestimmt.“ — — —

Der Bucklige wußte davon, daß Jim bei Geta gewesen war. Als er mit Egon allein an dem gewohnten Stammtisch saß, sagte er es ihm. Der hatte seinen großen, knochigen Arm auf den Holztisch gestützt und dann ein Glas Bier nach dem anderen kommen lassen.

★

Der Sonnabend war regnerisch und kühl. Kein Stern am Himmel. Und um zwei Uhr morgens die Straßen wie ausgestorben. Der Wächter eben vorbei.

